

Wir nehmen nicht nur Abschied vom alten Jahr, sondern auch von einem Freund und Höhlenforscher, von Daniel Gebauer. Daneben gibt es einen Aufruf zur Mitarbeit in einem biospeläologischen Projekt und wir beginnen eine kleine Fortsetzungsgeschichte über eine Höhlentour in Moldawien. Wir wünschen einen guten Start ins neue Jahr!

Herbert Daniel Gebauer Eine Erinnerung an einen Pionier der prospektiven Speläologie

Am 19. November erreichte mich die traurige Nachricht, dass Herbert Daniel Gebauer uns für immer verlassen hat. Mit ihm verlässt mich ein großes Vorbild und ein langjähriger Freund. Daniel war für mich ein lebenswerter Kauz, ein lebensfroher Weltenbummler, ein höchst aktiver Autor zahlloser Abhandlungen zu den Höhlen dieser Welt, ein getriebener Karst- und Höhlenforscher allererster Klasse, vor allem aber ein großartiger Mensch und heiterer Menschenfreund.

Ich lernte Daniel erst nur „virtuell“, etwas später dann in Meghalaya im Nord-

osten Indiens, kennen, als ich verzweifelt auf der Suche nach Proben für meine Dissertation war. Schon damals war er von Krankheiten gezeichnet, ließ sich dies aber nicht anmerken und ignorierte dabei auch manches Mal die Warnungen seines Körpers und seiner Freunde. Daniels Enthusiasmus, Hilfsbereitschaft, Engagement und Offenheit für Neues haben mich damals tief beeindruckt. Er war kein Freund großer Worte, versteckte sich lieber hinter seinem Laptop, um nur noch eben diese eine kleine Korrektur am nächsten Band der Berliner Höhlenkundlichen Berichte fertig zu machen ... Sein Wissensschatz zu Land und Leuten,



Daniel über Karten brütend in Shillong bei seiner „Zweitfamilie“ Brian Kharpran Daly (Meghalaya Adventurer Assoc.).

Karst und Höhlen, Legenden und Historien, gesammelt über Jahrzehnte in den verschiedensten Ecken dieser Welt – meist an eher unzugänglichen, unerreichbaren, versteckten und deshalb aber ursprünglich gebliebenen Orten – war einfach gewaltig. Dass uns dieses Wissen durch sein Gehen nicht verloren

ist, hatte er sich selbst zum Ziel gesetzt: bei jeder Gelegenheit suchte er nach Informationen, Updates, Korrekturen und

nach einem Platz, an dem er in Ruhe eine Selbstgedrehte anzünden und weiter-schreiben konnte.

Daniels Leidenschaft und Genauigkeit (manche würden vielleicht von Pingeligkeit reden) waren Ansporn für Generationen junger Höhlenforscher. Mit geringsten Mitteln und beseelt vom Forschergeist bereiste er über ein halbes Jahrhundert die Länder Asiens, um deren Unterwelt zu erforschen und auf Papier festzuhalten, ohne je Ruhm und Ehre erheischen zu wollen. Viel wichtiger waren ihm Freude, Freundschaften und der Erkenntnisgewinn. Und so wird er uns auch in froher Erinnerung bleiben: als fröhlicher, liebenswerter Weltenbürger, dessen Heimat sich absolut nicht aufs Schwabenländle beschränkte.

Daniel hat uns verlassen, aber sein Erbe bleibt uns erhalten! Forste, erkläre, suche, aber bleib dabei menschlich, fröhlich und offen für das Andere und die Anderen – so hielt es Daniel, und so erwartete er es von anderen. Es ist mir ein großes Privileg, die Gelegenheit gehabt zu haben, mit ihm Höhlen zu erforschen und mit ihm zu diskutieren und zu arbeiten. Nun hat Daniel das letzte große Neuland betreten – er wird uns sehr fehlen.

Sebastian Breitenbach

Troglobiontische Schnecken aus dem Dunkeln und ins Licht der Biodiversitätsforschung holen

Die Nachrichten, in denen von einer abnehmenden Zahl von Landtieren die Rede ist, werden von Tag zu Tag alarmierender. Von Spatzen über Eisbären bis hin zu Schmetterlingen und Käfern erleben wir



Höhlschnecken aus koreanischer Höhle.

eine drastische Veränderung der globalen Biodiversität, was verschiedene Gründe hat.

Als Höhlenforscher haben wir Einblick in eine andere Welt – eine Welt, die noch immer reich an unbekannter Biodiversität in unseren europäischen unterirdischen Systemen ist. Als Biospeläologe, Evolutionsbiologe und Malakologe (Mollusken-Spezialist) bemühe ich mich, zur Klärung der europäischen unterirdischen Mikroschnecken-Biodiversität (< 5 mm) für das IUCN-Programm *Rote Liste gefährdeter Arten* beizutragen. Da winzige Höhlenschnecken in der Regel leicht zu übersehen sind und ein scharfes Auge erfordern, um sie in unserer einzigartigen Höhlenwelt zu entdecken, die nur wenigen Höhlenforschern bekannt ist, möchte ich Euch um Eure Hilfe bei dieser weitreichenden Forschungsinitiative bitten.

Für meine Forschung nutze ich integrative Taxonomie, ein wissenschaftliches Verfahren, das auf verschiedenen Ansätzen aufbaut (molekular, morphologisch, histologisch, fossil und ökologisch), um neue und bekannte Arten im breiteren evolutionären Kontext der phylogenetischen und phylogeographischen

Studien zu unterscheiden. Dazu benötige ich frisch gesammeltes Material und eine Vor-Ort-Dokumentation durch Fotos und GPS-Koordinaten.

Nach jahrelangem Sammeln von *Zospeum*-Mikroschnecken an Wänden slowenischer, kroatischer und nordspanischer Höhlen bin ich überzeugt, diese winzigen, glasigen Schnecken auch in anderen Karsthöhlen des südlichen Alpenbogens auffinden zu können, z. B. in Höhlen der Südschweiz (Tessin), im Nordwesten Italiens und in Südfrankreich (in NE-Italien und SE Österreich sind sie bereits bekannt). Das heißt, wenn man weiß, wonach man schauen muß ... Also, wenn Ihr wißt, wie man sie erkennt, könnt Ihr uns im Naturhistorischen Museum in Bern (NMBE), Schweiz, helfen, diese Schnecken zu dokumentieren und Maßnahmen zu entwickeln, um diese zu schützen.

Die Schnecken findet man am leichtesten, indem man seine Stirnlampe auf feuchte, leicht schlammartige Höhlenwände leuchtet und die Wände von der Seite betrachtet und nach winzigen Schatten sucht, die auf die Schneckengehäuse hinweisen. *Zospeum*-Schnecken leben auch in kissenartigen Kolonien auf schlammigen Gesteinsoberflächen.

Falls Du nun Interesse hast, unsere Forschung zu unterstützen und Schnecken zu sammeln, stelle ich gerne Probegefäße zur Verfügung.

Ich freue mich auf ein spannendes Jahr 2019 voller möglicher Funde und Entdeckungen.

Adrienne Jochum [web]

Links: <http://bit.ly/2wqlCOX>,
<http://bit.ly/2ThNc8e>

Der beste Rotwein der Welt (Eine Fortsetzungsgeschichte)

Moldawien liegt irgendwo weit im Osten, eingeklemmt zwischen Rumänien und der Ukraine außerhalb der EU. Früher war es der Weinberg und Obstgarten der Sowjetunion. Keine hohen Berge. 1991 Unabhängigkeit, heute das ärmste Land Europas. Vor etlichen Jahren hatte eine moldawische Boygroup mal einen Nr.-1-Hit in Westeuropa. Viel mehr weiß man hierzulande normalerweise nicht über die Republik Moldau. Durch Zufall fand ich auf den Seiten der FSE einen Link zum Speleoclub Abis aus Chisinau, dem einzigen Höhlenverein des Landes. Das Logo des Clubs zeigt eine Fledermaus, deren Hinterteil in eine stilisierte Weintraube ausläuft. Ein Verweis auf die Weinbautradition in den Karstgebieten des Landes oder nur auf die wahren Vorlieben der Höhlenfreunde? Meine Neugier war geweckt. Kurze Email: Gibt es wirklich Höhlen bei euch in Moldova? Oder hockt ihr nur im Weinkeller? – „Und ob es Höhlen gibt! Zwar nicht viele, aber zumindest eine richtig große. Die drittlängste Gipshöhle der Welt! Komm her und sieh es dir an! Und, logisch, den besten Rotwein der Welt kriegst du bei uns auch.“

Das ist ein paar Wochen her. Inzwischen bin ich auf dem Flughafen Chi-



sinau gelandet, um an einer Expedition zur *Zolushka*-Höhle, ebenjener drittgrößten Gipshöhle, teilzunehmen, und, sofern sich die Gelegenheit ergibt, vom besten Rotwein der Welt zu kosten. *Zolushka* ist übrigens das russische Wort für Aschenputtel.

Die Einreiseformalitäten am Flughafen dauern nur ein paar Minuten. Gleich darauf werde ich von Sascha und Shman vom hiesigen Speleoclub in Empfang genommen. Der erste Weg führt an die Bar in der Ankunftshalle. Als Willkommensschluck bekomme ich keinen moldawischen Rotwein, sondern ein heimisches Schwarzbier vorgesetzt, welches mit Kaffee angereichert ist. Überraschenderweise ist das Gebräu für experimentierfreudige Menschen durchaus genießbar. Nach dem Check-in im altehrwürdigen Hotel „Chisinau“ ist Sightseeing in Chisinau angesagt. Die Fahrt im Trolleybus kostet ganze 10 Cent. Die Schönheit der Hauptstadt offenbart sich erst auf den zweiten Blick. Zunächst sieht man jede Menge sowjetischen Beton. Es ist ein milder Frühlingsabend, wir steigen aus. Ganz Chisinau bevölkert Parkanlagen, die sich hinter den Betonbauten verstecken – es wird musiziert und gefeiert. Zu meiner Freude finde ich an jeder Ecke eine mobile Espresso-Bar. Die ausgedehnten Grünanlagen sind von gut gelaunten Menschen bevölkert. Sowjetischer Städtebau trifft südeuropäische Gelassenheit. Der Abend klingt in einer landestypischen Gaststätte aus.

Die Expedition beginnt zwar erst nach Feierabend – am nächsten Morgen geht es dennoch zeitig aus den Federn.

Ich will mir vorher noch *Orhei veche*, nationales Heiligtum und bekannteste Sehenswürdigkeit des Landes, ansehen. Eine knappe Stunde Fahrt in der Marschrutka, dann öffnet sich der malerische Canyon des Flusses *Raut*. Unten im Talgrund sieht man ein pittoreskes Dörfchen, darüber auf einem Felsensporn das alte Kloster. Das Gelände ist nationales Kultur- und Naturerbe und fehlt in keinem Reisportal. Ich bin jedoch vorerst der einzige Besucher, später kommt noch ein Brautpaar zum Fototermin. Dann ist wieder Stille. Ich fürchte schon, hier festzusitzen. Irgendwann kommt doch noch die Marschrutka und ich erreiche den Startpunkt der Expedition gerade noch rechtzeitig.

(Fortsetzung folgt)
Eckart Göbel

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 106, Dezember 2018, 18. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen
des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Rehfeld 4, 15324 Letschin,
torsten.kohn@speleo-berlin.de
Redaktion: Norbert Marwan
Amtsstraße 18a, 14469 Potsdam,
norbert.marwan@speleo-berlin.de
(E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)
Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der
Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den
Bildautoren um Erlaubnis fragen.